

NATUR ERLEBEN UND GENIESSEN. MAI 2 / 2017

Genf im Blütenmeer

Der Stadtkanton präsentiert sich überraschend naturnah. Und seine Bewohner zeigen viel Sinn für Botanik. Wie es dazu kam, zeigen vier Wanderungen rund um Genf. Seite 16

Brückenwandern in den Urner Frühling Seite 50

Wolle oder Polyester: was eine Jacke ausmacht Seite 78

**Acht neue Wandervorschläge
aus Genf, Uri, Freiburg und
den Jurahöhen**

CHF 10.50



9 772256 219005 02

GRANDIOSES VOR DEN TÖREN GENÈVES

Nahe von Genf, bereits auf französischem Boden liegend, erhebt sich der Vuache. Am massiven Bergrücken zeigt sich, dass Staatsgrenzen mehr Einfluss haben als sich manch Wanderer vor Ort vorstellt. Unterwegs im grenznahen Wandergebiet mit seiner markanten Klus, auf der Suche nach edlen Herren und Hundszahnlilien.



Beim Aufstieg treffen die Wanderer auf zahlreiche Narzissen. Zum Schluss verwöhnt sie ein Ausblick weit nach Frankreich hinein.



Text und Bilder: Stefan und Sandra Grünig-Karp,
natur-welten.ch

Weit schweift anno 1537 der Blick des edlen Herrn und Vogts von Bern vom erhöht gelegenen Fort de l'Écluse hin zur am Horizont glitzernden, weiten Fläche des Genfersees, hinweg über die Befestigungsanlage der mittelalterlichen Siedlung mit dem aufsteigenden Rauch zahlreicher Feuer und über das ausgedehnte Schwemmgebiet der Rhone mit all seinen Sümpfen und seinem Dickicht. Über allem thront in weissem Mantel das Massiv des Mont Blanc, dieses von unheimlichen Sagen umwobene und unbezwingbare Felsgebilde. Wie das Land dahinter wohl aussieht? Noch ist kein Jahr vergangen, seit die Herren von Bern auf ihren Raubzügen durch die Waadt und das Bassin Lémanique das trutzige Fort in der Écluse du Rhône blutig erobert haben. Eine wohlthuende Ruhe und ein schleierhafter Dunst liegen an diesem lichtgefluteten Frühlingstag über dem Land. Vögel singen im nahe-

Als würde sie gleich abheben:
Im Frühling zeigt sich die
Hundszahnlilie von ihrer
filigranen Seite.

liegenden Buchenwald. Der Edelmann blickt direkt hinüber auf die noch kargen Wälder des Vuache, dieses langen Bergrückens. Er atmet tief durch. Man sagt, es gäbe in diesen Wäldern blutrünstige Bären und Wölfe, ja sogar ein Drache sei schon gesichtet worden. In den kommenden Wochen will er nichtsdestotrotz mit einem befreundeten Gelehrten in den Waldflanken nach Heilpflanzen suchen und seiner botanischen Vorliebe frönen, ohne Furcht vor wilden Tieren oder Drachen. Es soll dort wundersame, bunte Blüten geben. Die schönsten davon will er pflücken lassen und in sein Herbarium pressen, mit detaillierten Beschrieben zu Art und Vorkommen.

In der Anflugschneise

Etwa so könnte sich die frei erfundene Geschichte vor 480 Jahren abgespielt haben. Solche und viele andere Gedanken gehen dem Wanderer durch den Kopf, wenn er von den Anhöhen des Vuache hinunter in die immer noch vom stolzen Fort dominierte Klus blickt, die Konturen von Genf am Horizont erspäht, mit dem eleganten, deutlich erkennbaren Jet d'eau, und sich

ins majestätische weisse Glänzen des Mont Blanc verliebt. Deutlich friedlicher ist die Zeit heute: Die Grenzen haben sich verschoben, das heute auf französischem Boden liegende Fort wurde von Bürgern der umliegenden Gemeinden vor dem Verkauf bewahrt und beherbergt eine Ausstellung, die träge fließende Rhone wurde aufgestaut, in Genf tummeln sich Menschen aus aller Herren Länder um den Sitz der UNO, und in den immer noch ausgedehnten lichten Buchenwäldern ist kein Wolf, Bär oder Drache mehr zu fürchten. Doch eines hat sich nicht verändert: die botanische Vielfalt des so nahe an der Metropole gelegenen Bergrückens, über dem alle paar Minuten ein Passagierjet in Richtung Flughafen Genf-Cointrin dröhnt. Man weiss heute, welches Land sich hinter der mächtigen Barriere der Alpen verbirgt. Die Landschaft der Ebene ist dünn besiedelt und der Berg selbst von einem zweiröhrenigen Autobahntunnel durchbohrt: ►



Hunderte Hundszahnlilien bedecken den Waldboden. Solange die Bäume kein Laub haben, bestimmen sie die Szenerie.



Hundszahnlilien und gelbe Narzissen kontrastieren mit dem Himmel. Die Blumenvielfalt ist hier grösser als in stark gepflegten Wäldern.

- Die A40, Lebensader zwischen Genf und Lyon, führt mit einem nicht endenden Verkehrsfluss durch das Massiv.

Seismologisch aktives Gebiet

Bereits im Jahr 1567 gaben übrigens die Berner die im 13. Jahrhundert erstmals erwähnte Festung in der Rhoneklus wieder an die Savoyer zurück. Im Napoleonischen Krieg von 1814/15 wurde sie beinahe vollständig zerstört und von 1820 bis 1830 wieder aufgebaut und vergrössert. Die grüne Grenze zur Schweiz liegt in unmittelbarer Sichtnähe, und ohne die früheren Kontrollen merkt der Wanderer gar nicht, dass er auf dem Weg vom Genfersee an den Südhang des Bergrückens die Ländergrenze überschreitet. Eine Grenze hat sich jedoch nie verändert: Der Vuache trennt die Gebiete der kontinentalen und der mediterranen Flora. Sein 14 Kilometer langer, 1105 Meter hoher Rücken stellt das Ende des hohen Juras dar und besteht überwiegend aus Kalkstein. Und was viele nicht wissen: Die Region um den Berg ist aufgrund des Vuache-Grabens seismologisch aktiv. So ereignete sich am 15. Juli 1996 ein Erdbeben der Stärke 5,2 auf der Richterskala in zwei Kilometern Tiefe.

Der Zauber des Laisser-faire

Was der Wanderer vielleicht nicht bemerkt, fällt dem Biologen auf: Die Grenze zwischen den beiden Ländern ist auch jene zwischen dem stark durchforsteten Schweizer Wald und dem naturbelassenen lichten Buchenwald auf der französischen Seite. Die ursprüngliche Vielfalt, die zur Zeit der Berner Besetzung auch in unseren heimischen Wäldern selbstverständlich war, zeigt am Vuache noch heute auf eindrückliche Weise, wie lebendig und bunt ein naturbelassener Wald ist. Während in den stark gepflegten Wäldern empfindliche Blumen keine Chance mehr haben und sich grosse Teile der Wiesen aufgrund von Überdüngung nur noch wie langweilige grüne Teppiche präsentieren, profitieren die Wälder und Wiesen des Vuache vom französischen Laisser-faire. Sie lassen sich wie ein botanisches Geschichtsbuch erfahren. Der Vielfalt ebenfalls zuträglich ist, dass die Region um Genf dicht besiedelt ist, sich die Wirtschaft auf die Agglomeration beschränkt und die Landwirtschaft eher eine untergeordnete Rolle spielt. Hier wird wenig Gülle ausgetragen, und damit gelangen auch weniger fette Nährstoffe durch die Luft in die Waldgebiete.

Ein Teppich von seltenen Blumen

Nur durch diese Unberührtheit ist es möglich, dass sich am Vuache die seltene, rosarote Hundszaunlilie mit ihren schmutzigen Laubblättern so zahlreich verbreiten konnte. Der elegante Frühlingsbote hat seinen Namen von seiner dem Zahn eines Hundes gleichenden Zwiebel. Aber auch der Zweiblättrige Blaustern, die Frühlingsknotenblume und die gelbe Narzisse zaubern einen farbigen Teppich auf den noch dünnen Waldboden und zwischen die Kalksteinfelsen. Diese bunten Blumen gedeihen in einer Dichte, dass sich der Wanderer gar nicht erst traut, den Weg zu verlassen. Noch etwas früher im Jahr sind am Vuache sogar die sehr anspruchsvollen und seltenen Frühlingslichtblumen zu finden und im Sommer wildblühende Feuerlilien. Zur ansässigen südländischen Flora zählen etwas später im Jahr das Apenninen-Sonnenröschen, der Französi-



Genfer Seebecken, Salève, Mont Blanc:
Auf dem Vuache oberhalb Chvrier lässt es sich lange rasten.

sche Ahorn, das Alpen-Steintäschel, das Zierliche Federgras, die Österreichische Schwarzwurzel und weitere. Im Trockenrasen trifft man zudem auf sehr schöne Orchideenstandorte mit Fliegen-, Bienen- und Hummel-Ragwurz, aber auch auf Brand-, Affen- und Helmknabenkraut oder gar auf die stark duftende Bocksriemenzunge. Pflanzen, die in der Schweiz meist nur noch vereinzelt anzutreffen sind. Knapp 570 Seiten stark ist das neue Buch «Le Vuache et ses plantes» der Société botanique de Genève.

Damit gibt es auf dem Vuache mit seinem gut markierten, attraktiven Wandernetz beinahe zu jeder Jahreszeit eine botanische Besonderheit zu bewundern, gekrönt wird diese mit der grandiosen Aussicht auf das Genferseebecken und den Mont Blanc. Voraussetzung dafür ist jedoch eine klare, dunstfreie Sicht, die im Frühling nur an wenigen Einzeltagen anzutreffen ist. Und wer zu spät im Frühling eintrifft, dem spielt die Natur einen Streich: Das spriessende frische Laub der Bäume verdeckt schon bald die Aussicht.

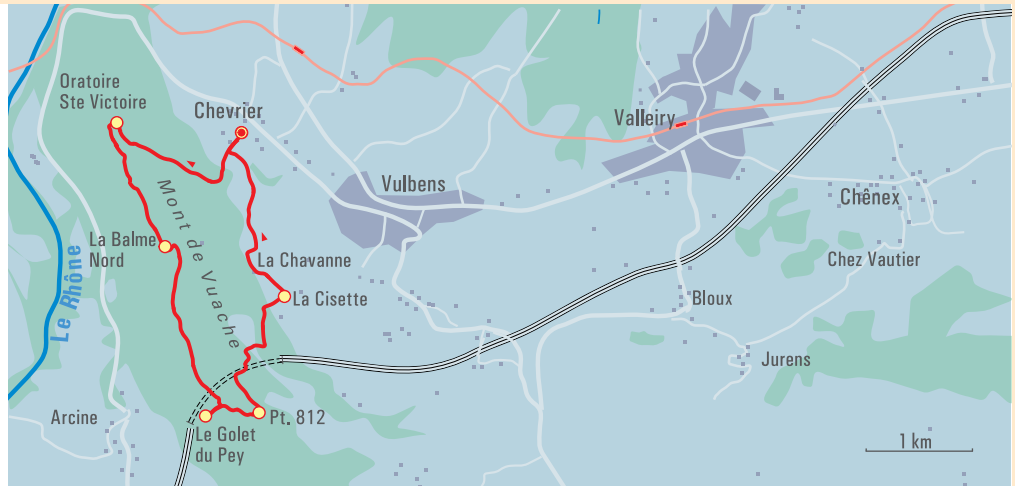
www.pays-du-vuache.fr

BLUMENPRACHT AM VUACHE



Chevrier – Chevrier

Schwierigkeitsgrad: Wanderung
Länge: 9,5 Kilometer
Dauer: 3 h 15 min
Körperliche Anforderung: mittel
Aufstieg: 665 Meter
Abstieg: 665 Meter
Wanderkarte: 3330 OT Bellegarde-sur-Valserine, 1:25 000, erhältlich unter www.shop.wandern.ch
Beste Wanderzeit: März bis Oktober
Nummer des Wandervorschlags: 1306



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf www.wandern.ch (Login Wandervorschläge) mit dem Code **geneve** herunterladen.



Unterhalb des Golet du Pey verlässt die Autobahn den Vuache-Tunnel.

Vom Parkplatz in Chevrier führt der Weg direkt Richtung Vuache. Bald einmal gelangt man in den Wald, und der Weg steigt stetig an. Die Signalisation der französischen Wanderwege ist hier gut, und man kann den rot-weißen Markierungen mit gelben Pfeilen folgen. Der Pfad wird nun immer steiler, bei der ersten markanten Kalkplatte im Wald

befinden sich erste Hundszahnlilien. Schon bald passiert man den ersten Aussichtspunkt: Hier sieht man die grüne Ebene bis hin zur Stadt Genf. Weiter geht es aufwärts, vorbei an unzähligen weiteren Hundszahnlilien, Osterglocken und Frühblühern, bis man eine kleine Kapelle erreicht. Ein paar Schritte entfernt befindet sich ein nächster, schwindelerregender Aussichtspunkt, diesmal zeigt sich die französische Seite. Der Blick schweift über die Rhone und die weiten, unbesiedelten Hügel. Ab jetzt verläuft der Weg angenehm über den Rücken des Vuache. Genuss pur! Bei La Balme Nord bleibt man noch auf dem Bergrücken bis zum Wegweiser Le Golet du Pey. Wer auf die Autobahn blicken will, steigt rechts hinauf zum Aussichtspunkt, sonst zweigt man links ab, den Wald hinunter, Richtung Vulbens. Unweit davon biegt man erneut links

ab, immer noch Richtung Vulbens. Die Route führt durch den Wald bis zu einem Wasserreservoir, dann zum Parkplatz La Cissette. Hier ist der Weg links zu wählen, der oberhalb des Bauernhofes La Chavanne durchführt. Nun ist es nicht mehr weit bis Chevrier.

Erreichbar ist Chevrier (F) nur mit dem Auto. Der Parkplatz befindet sich im Dorfzentrum oberhalb der Hauptstrasse auf einem kleinen Platz.

Einkehren: keine Möglichkeiten.

*Sandra und Stefan Grünig-Karp,
natur-welten.ch*

Tipp



In einem 570-seitigen floristischen Katalog der Société botanique de Genève erhalten Wanderer einen eindrucklichen, illustrierten Einblick in die reichhaltige Pflanzenwelt des Vuache.
www.socbotge.ch



Französische Signalisation bei La Balme Nord.